

Echt alt! Mittelalterliches Handwerk ausgegraben

Anke Hufschmidt

Echt alt!

LWL-Freilichtmuseum Hagen

Erstmals wurde ein breites Spektrum von Funden und Befunden aus Westfalen und Lippe unter dem Aspekt der handwerklichen Arbeit im Mittelalter in einer Ausstellung präsentiert. Sie fand vom 6. Mai bis 31. Oktober 2018 im LWL-Freilichtmuseum Hagen statt, das sich der Entwicklung von Handwerk und Gewerbe in der Region seit dem 18. Jahrhundert widmet (Abb. 1). Entstanden in Kooperation mit der LWL-Archäologie für Westfalen wurde sie großzügig unterstützt von den Stadtarchäologien in Dortmund, Höxter, Münster, Paderborn und Soest sowie der Kreisarchäologie in Lippe.

Den Ausgangspunkt für die Auswahl der rund 200 Exponate bildeten die im Westfälischen Landesmuseum für Handwerk und Technik präsentierten Handwerke. Durch den Vergleich mit den Werkstätten im Museums Gelände und den darin vorgeführten Arbeiten war es möglich, die Entwicklung von Techniken nachzuvollziehen und Kontinuität und Wandel in handwerklichen Berufen anschaulich zu machen.

Zunächst wurde den Besucherinnen und Besuchern verdeutlicht, welche Spuren mittelalterliche Berufe in den Städten hinterlassen haben und somit das Thema an die Lebenswelt der Besucherinnen und Besucher herangeführt. Anhand eines kleinen Schil-

derwaldes wurden verschiedene Straßennamen vorgestellt, die mitunter noch heute auf Orte verweisen, an denen ehemals Menschen handwerklich tätig gewesen sind. Während sich Bezeichnungen wie Schmiedestraße oder Gerberau leicht erklären lassen, gibt beispielsweise die Corduanergasse in Soest vielen ein Rätsel auf: Der Name leitet sich von einem speziellen Zweig der Gerberei ab; hier wurden besonders feine Häute nach der Art der Gerber von Cordoba gefertigt.

Der erste Ausstellungsraum war der Frage nach den Orten des mittelalterlichen Gewerbes und deren Charakteristika gewidmet. So gelten die westfälischen Klöster als Plätze, an denen sich bereits im Frühmittelalter Handwerksstätigkeiten entfaltet haben und zum Teil hochwertige Arbeiten, etwa im Bereich der Beinschnitzerei, entstanden. Auch auf Burganlagen sind viele qualitätsvolle Artefakte gefunden worden, doch waren diese weniger ein Ort der Produktion als vielmehr der Reparatur, wie es etwa viele Objekte von der lippischen Falkenburg belegen. Von dort stammt beispielsweise aber auch eine vollständig erhaltene Tuschere (Abb. 2).

Als Beispiel für handwerkliche Tätigkeiten im ländlichen Raum steht die im Spätmittelalter aufgegebene Siedlung Barkhof bei Schieder-Schwalenberg im Kreis Lippe, in der eine außerordentlich große Bandbreite von Produktionsstätten identifiziert werden konnte. Charakteristischen Funden dieser Grabung wurden Objekte des 19. und 20. Jahrhunderts aus dem Depot des Freilichtmuseums gegenübergestellt und so die Formentwicklung von Geräten aufgezeigt.

Zu den Hauptproduktionsstätten entwickelten sich seit dem 12. Jahrhundert in Westfalen und Lippe aber die Städte. Hier kam es zu einer großen Differenzierung innerhalb einzelner Sparten, hier wurde für die wachsende Stadtbevölkerung sowie den Nah- und Fernhandel produziert. Beispielhaft dafür ist Soest, die größte mittelalterliche Stadt in Westfalen. Von hier stammen Objekte, die einige typische Aspekte handwerklichen Arbeits in der Stadt repräsentierten, so etwa die

Abb. 1 Das Plakat zur Ausstellung »Echt alt!« mit einem Grabungsprofil vom Marktplatz in Ahlen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/B. Grundmann; Grafik: B. Bauch, Dortmund).



Standortgebundenheit mancher Gewerbe oder die Handelsorientierung anderer Gewerke.

In acht »Handwerksräumen« wurden daran anschließend verschiedene Berufe vorgestellt. Um Produktionsweisen nachvollziehbar machen zu können, sollten möglichst Objekte gezeigt werden, die Werkstattzusammenhänge deutlich machen oder Spuren tragen, an denen sich Herstellungsprozesse ablesen lassen. Eine Fragestellung lautete, ob sich an den archäologisch geborgenen Objekten Professionalisierung und Spezialisierung erkennen lassen – im Einzelfall konnten hierfür Belege präsentiert werden, z. B. hochwertige Bearbeiten wie eine Schachfigur von der Falkenburg. Allerdings lässt sich nicht immer eindeutig sagen, ob Erzeugnisse tatsächlich von Personen gefertigt wurden, für die die handwerkliche Produktion zunehmend die Lebensgrundlage bildete. Einen Beleg für einen bedeutenden Grad an Professionalisierung bilden hohe Fundkonzentrationen im Zusammenhang mit fassbaren Werkstattstrukturen, etwa bei Schmieden mit im Boden vorhandenen Spuren mehrerer Öfen. Gerade bei Einzelunden kann es sich aber auch um häusliche Herstellung handeln, bei der Produkte für den Eigenbedarf und die engere Nachbarschaft entstanden. Ebenso problematisch ist die Zuweisung von Werkzeugen und Gegenständen zu bestimmten Berufen, denn geschickte Handwerker arbeiteten durchaus mit verschiedenen Techniken und Materialien. Hier besteht die



Gefahr, vorgefestigte moderne Vorstellungen und Strukturen auf mittelalterliche Funde und Befunde zu übertragen.

Dass sich über archäologische Objekte allein keineswegs ein repräsentatives Bild mittelalterlicher Handwerksarbeiten entwickeln lässt, wurde den Besucherinnen und Besuchern jeweils an den verschiedenen Gewerken deutlich gemacht. Während etwa von Töpferwerkstätten noch heute zahlreiche Scherben und Fehlbrände zeugen, weil sie sich im Boden gut erhalten, hat die Schneiderei kaum Spuren hinterlassen. Vor diesem Hintergrund wurde beispielsweise ein Drechselkern aus dem

Abb. 2 Die Tuchschere wurde auf der Falkenburg bei Detmold gefunden und diente zum Schneiden des Stoffs von Tuchballen, Länge 44,7 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



Abb. 3 Blick auf die virtuelle Werkstattausstattung einer mittelalterlichen Schmiede und die rekonstruierte Schmiedeesse aus Neuenkirchen-Offlum (Foto: LWL-Freilichtmuseum Hagen/H. Wippermann).



Abb. 4 Klingeln und mehr erfahren: Auf jedem der 48 Schilder stehen Familiennamen, die auf mittelalterliche Handwerksberufe und -tätigkeiten verweisen (Foto: LWL-Freilichtmuseum Hagen/L. Maubach).

13. bis 15. Jahrhundert vom Soester Markt besonders herausgestellt. Haben die einst omnipräsenten Objekte aus Holz generell nur unter besonders günstigen Bedingungen die Jahrhunderte überdauert, wanderte so ein unscheinbares Überbleibsel des Drechselprozesses sicher in der Regel ins Feuer.

Vorgelegt wurden Holzhandwerker, Schmiede, Metallgießer sowie Gerber und Schuhmacher, deren Werkstätten jeweils auch auf dem Museumsgelände zu sehen sind. Die Ausstellung wurde ergänzt durch Bauhandwerker, Töpfer und Knochenschnitzer, die dort nicht vertreten sind, aber wichtige mittelalterliche Berufe darstellen. Zur Präsentation dienten neben charakteristischen Werkzeugen Objekte, von denen Aussagen zu Ressourceneinsatz, Wiederverwendung von Materialien, Innovationen wie auch Handel und Austausch abgeleitet werden können: Zusätzlich zu ausgewählten Produkten fanden Werkstattabfälle und Halbfertigprodukte ihren Weg in die Ausstellung.

Da im LWL-Freilichtmuseum Hagen besonders viele Schmiedeberufe gezeigt werden, bildete die Metallverarbeitung einen Schwerpunkt der Präsentation. Die Exponate reichten von Erzen und Verhüttungsprodukten aus dem Siegerland bis zu einer Vielzahl von geschmiedeten Objekten. Zudem ließ sich die Entwicklung vom Renn- zum Floßofen für die Besucherinnen und Besucher nachvollziehbar machen. Ein Highlight war eine rekonstruierte Esse des 9. Jahrhunderts, die aufgrund von Befunden in Neuenkirchen-Offlum im Rahmen der experimentellen Archäologie entstan-

den ist. Auch die virtuelle Werkstattausstattung eines mittelalterlichen Schmieds zog viel Aufmerksamkeit auf sich (Abb. 3).

Beschlossen wurde der Kreis der Handwerke im letzten Raum mit einer steckbriefartigen Vorstellung weiterer wichtiger mittelalterlicher Berufe, die je mit einem prägnanten Objekt vorgestellt wurden. Die Ausstellung endete mit Nachnamen auf einer neuzeitlichen Klingelanlage, die dazu einlud herauszufinden, wie mittelalterliche Handwerkstätigkeiten ihren Niederschlag in modernen Familiennamen gefunden haben – ein Angebot, das auf großes Interesse stieß (Abb. 4). Neben dieser Station gab es acht weitere, an denen vor allem Familien mit Kindern aktiv werden konnten. Dazu gehörte ein Mikroskop, an dem sich verschiedene Metallproben miteinander vergleichen ließen. Inforegale vermittelten an mehreren Stellen vertiefende Informationen zu archäologischen Methoden und weiteren, anhand des Fundmaterials kaum zu fassenden Fragen des mittelalterlichen Handwerks. Dabei ging es u. a. um die Organisationsformen der Berufe sowie die Arbeit von Frauen und Kindern in den Werkstätten.

Summary

In 2018, the LWL Open-Air Museum of Hagen, in conjunction with the LWL Archaeology Unit of Westphalia and various city and district archaeology departments, staged the first-ever exhibition in Westphalia of objects specifically associated with medieval crafts from excavations carried out in recent decades. The exhibition's main focus was on the crafts that are presented in the museum's demonstration workshops.

Samenvatting

In samenwerking met de LWL-Archäologie für Westfalen en de stads- en regionale archeologische diensten heeft het LWL-Freilichtmuseum Hagen in 2018 voor het eerst een tentoonstelling ingericht waarin uitsluitend objecten zijn getoond met betrekking tot middeleeuwse ambachten en afkomstig uit opgravingen uit de laatste decennia. Het zwaartepunt lag bij de in de demonstratiewerkplaatsen van het museum gepresenteerde ambachten.

Literatur

LWL-Freilichtmuseum Hagen (Hrsg.), *Echt alt! Mittelalterliches Handwerk ausgegraben*. Forschungsbeiträge zu Handwerk und Technik 33 (Hagen 2018).